



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue historische Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

nur versuche man dies nicht mit den landläufigen Phrasen, deren wir gründlich überdrüssig sind, und mit denen man doch nur die große Masse verblendet.

Am liebsten würden wir uns von Preußen des Irrthums überführen lassen, und mit freudiger Ueberraschung werden wir den Hut ziehen, wenn man hier sich zu dem entschließt, was wir im Vorigen den Volkskrieg nannten.

Neue historische Literatur.

Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Zweiter Band. Leipzig, S. Hirzel. 574 S.

Enthält zunächst das kleine „Memorial“ des Nürnbergers Endres Tucher, welches Mittheilungen aus den Jahren 1421 bis 1440 umfaßt, die nur Selbst-erlebtes enthalten und die im ersten Bande abgedruckte Chronik aus König Sigmunds Zeit vielfach ergänzen. Dann folgt die Beschreibung des Feldzugs, den die Nürnberger im Winter 1444 in Gemeinschaft mit den Rotenburgern und den Windheimern gegen einige Raubritter im Bayreuthischen unternahmen, ein Bericht, der von einem Augenzeugen (vielleicht dem Führer dieser Expedition, Erhard Schürstab) verfaßt zu sein scheint und sich durch Lebendigkeit auszeichnet. Das dritte und umfangreichste sowie das wichtigste Stück bezieht sich auf die große Fehde, welche die Nürnberger in den Jahren 1449 und 1450 mit dem Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg auszufechten hatten, und zerfällt in den eigentlichen Kriegsbericht und in sogenannte „Ordnungen“, die eine zu Ruß und Frommen der Nachkommen zusammengestellte Uebersicht über die während des Kriegs erlassenen Befehle und Maßregeln sowohl in Betreff der Ausrüstung des Heeres, als der Vertheidigung und Verpflegung der Stadt, über den erlittenen Schaden, über die begangnen Fehler u. s. w. enthalten. Dieses dritte Stück ist bereits von Baader herausgegeben, hier aber durch werthvolle Beilagen, namentlich durch die vortreffliche Darstellung der zwischen Albrecht und der Stadt Nürnberg geführten Kriegsliebe und Friedensunterhandlungen, die Dr. Friedrich v. Weech geliefert, und durch Dr. Th. v. Kerns Abhandlung über die Fürstenpartei im Städtekrieg erst in das rechte Licht gestellt worden. Die genannte Fehde ist nur eine Episode jenes großen Kampfes, in welchem um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts Fürsten und Adel auf der einen, das mächtig gewordene Bürgerthum der Städte auf der andern Seite, ganz Süddeutschland, namentlich Franken und Schwaben, erschütternd und verheerend, auf einander stießen. Albrecht von Brandenburg-Anspach, der hervor-

ragendste Staatsmann und Feldherr seiner Zeit, sah das Aufblühen Nürnbergs mit Verdruss. Herrschsüchtig, eine groß angelegte Natur, über den durch seine Geburt ihm angewiesenen Wirkungskreis hinausstrebend, hatte er, nachdem sein Bruder 1448 die Macht der Stadt Berlin-Cöln gebrochen, dasselbe mit dem stolzen Patriziat der großen fränkischen Reichsstadt im Sinn, und so wußte er Gelegenheit zu Streit zu finden, der ihm an dieses Ziel verhelfen sollte. Indes war Nürnberg ihm doch zu mächtig, und nach allerlei Raubzügen und kleinen Gefechten, von denen das größte, die Schlacht bei Willenreut, mit einer Niederlage Albrechts endigte, kam es zu einem Waffenstillstand und am 27. April 1453 zu einem Vergleich zwischen den Parteien, in welchem Nürnberg seine volle Selbständigkeit und im Wesentlichen auch alles das behauptete, was Albrecht direct gefordert und bedroht hatte. Von besonderem Interesse ist noch die vierte Beilage, eine Untersuchung des Herausgebers der Städtechroniken, Professor Hegel, über Nürnbergs Bevölkerungszahl und Handwerkerverhältnisse im 14. und 15. Jahrhundert. Man ist in der Regel geneigt, sich die großen süddeutschen Städte jener Zeit als starkbevölkert vorzustellen. Dem gegenüber wird hier nachgewiesen, daß Nürnberg im Jahre 1450 nicht viel über 20,000 Einwohner gehabt haben kann. Diese Zahl scheint mit den Bevölkerungsziffern unserer großen Städte und mit der damaligen Bedeutung Nürnbergs verglichen, allerdings auffallend gering. Allein sie entsprach den Bevölkerungsverhältnissen der Zeit. Man drängte sich damals noch nicht in die Städte, und das Land war stärker bewohnt wie heutzutage. Später, kurz vor dem dreißigjährigen Kriege, hatte Nürnberg weit mehr, doch keinesfalls über 40,000, im Jahre 1806 zählte es nur 25,000 Einwohner; jetzt hat es deren mehr als dreimal so viel als in der Zeit der Fehde mit Albrecht Achilles.

Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich v. Raumer. Vierte Folge, vierter Jahrgang. Leipzig, Brockhaus, 1863.

In dem ersten Abschnitt dieses Jahrgangs giebt Schnitzler in der Biographie des Fürsten Andreas Rasumowski ein Bild aus der Geschichte der russischen Diplomatie, welches auch für die allgemeine Geschichte von nicht gewöhnlichem Interesse ist. Im zweiten schildert Löhner in lebendiger Sprache den Untergang der Bauern- und Herrenfreiheit in Holland in dem Streite zwischen Jacobäa von Bayern und Philipp von Burgund. Als drittes Stück folgt ein Aufsatz von Jacob Falke über die irrende Ritterschaft im Mittelalter, der reich an schönem Detail ist. Dann betrachtet Chr. E. Langenthal die Entwicklung der deutschen Landwirthschaft in ihrer Verbindung mit der allgemeinen Geschichte der letzten hundert Jahre. Ferner enthält der Jahrgang einen Vortrag des Herausgebers des Taschenbuchs über Sicilien und Palermo, der namentlich die Geschichte Siciliens ins Auge faßt und bei dem das milde Urtheil des Verfassers über die Königin Karoline auffällt. Den Schluß macht ein Aufsatz E. Koloffs, der auf gute Studien gegründet eine lebensvolle und instructive Darstellung des geselligen Lebens vor und nach der Schreckenszeit in Paris enthält.

Geschichte der Musik von August Wilhelm Ambros. Zweiter Band. Breslau, F. G. L. Leuckart, 1864, 538 S.

Der erste Theil des Werkes hatte sich nach einem Ueberblick über die Musik der

Naturvölker, der Chinesen, Inder und Araber, welcher der Natur der Sache nach weniger Geschichte als musikalische Ethnographie war, mit der Musik der antiken Welt beschäftigt und hierbei, wenn auch nichts Vollkommenes, doch auf Grund sorgfältiger Studien sehr Beachtenswerthes und Lichtiges geleistet. Der zweite Band (das Ganze soll sich in vier Bänden vollenden) der ebenfalls auf gründlicher Sammlung von Material beruht und noch mehr Resultate eignen Schöpfens aus den ersten Quellen bietet als der erste, führt uns zuvörderst in die ersten Zeiten der neuen christlichen Welt und Kunst ein und schildert dann den gregorianischen Kirchengesang und seine Verbreitung, die unter den Karolingern blühende Sängerschule von St. Gallen, Hucbald von St. Amand und das Organum desselben sowie die ersten Versuche einer Notenschrift. Dann folgt eine Untersuchung über Guido von Arezzo und dessen Tonssystem, die Solmisation, das Clavier, die Orgel und die mythische Symbolik der Töne. Hierauf führt uns der Verfasser zu den Troubadours und Minstrels der romanischen Völker und deren Instrumenten und zu den Minne- und Meistersängern, um sodann einen Blick auf das Volkslied zu thun, wie es sich im Mittelalter und zu Anfang der neuen Zeit entwickelt hatte. Im zweiten Buch geht er sodann auf die Entwicklung des mehrstimmigen Gesangs über. Zuerst wird der Discantus und Faugbourdon in seiner Entstehung und seinem Wesen charakterisirt, dann die Mensuralmusik und der eigentliche Contrapunkt. Hieran schließt sich die erste niederländische Musikschule, H. de Zeelandia, Dufay und seine Schule, dann Antonius Busnois und seine Nachfolger, endlich ein Blick auf den Stand der Dinge in Deutschland und in Italien vor dem Auftreten des berühmten Meister Johannes Okeghem, der als Gründer der zweiten niederländischen Schule zu gelten hat, und der ziemlich alle folgenden Tonsetzer als seine geistige Nachkommenschaft in Anspruch nehmen darf. Alle Urtheile des Verfassers sind mit zahlreichen Beispielen, eingedruckten Bildern und Noten belegt, eine große Zahl falscher oder halbwahrer Ansichten ist berichtigt, respective auf ihr rechtes Maß zurückgeführt, über ganze Perioden erhalten wir neue Aufschlüsse, und so verdient das Unternehmen des Verfassers auch in Bezug auf diesen neuen Band warme Empfehlung, die noch wärmer sein dürfte, wenn der Stil, in dem das Werk geschrieben ist, nicht jener gesucht geistreiche und mit Bildern überladene wäre, welcher in Oestreich seit einigen Jahrzehnten beliebt geworden ist. Der dritte Band soll die Zeit behandeln, wo der aus dem gregorianischen Gesange hervorgegangene polyphone Tonsatz herrschte, die klassische Zeit der Kirchenmusik von der Mitte des fünfzehnten bis zum Beginn des siebzehnten Jahrhunderts, die mit Okeghem beginnt, und als deren Vollendung und Abschluß Palestrina erscheint. Der vierte endlich wird die musikalische Renaissance, die Entstehung der Monodie, der Oper, des modernen Tonsystems und die Blüthe- und Glanzzeit der weltlichen Musik darstellen, mit 1600 beginnen und bis auf die Gegenwart führen.

Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815. Von Reinhold Pauli. 1. Theil. Leipzig, Verlag von S. Firkel. 1864. 555 S.

Bildet den achten Band der „Staatengeschichte der neuesten Zeit“ und ist nach Form und Inhalt wieder ein Werk, zu dessen Gewinn wir dem Verleger aufrichtig Glück wünschen. Unbekannte Quellen haben dem Verfasser allerdings nicht zu Ge-

bote gestanden, die Archive sind eben selbstverständlich für die Beurtheilung der Menschen, Ereignisse und Zustände der neuesten Zeit noch nicht geöffnet. Dagegen ist alles bekannte Material, die Parlamentsacten und die politische Tagesliteratur, die ziemlich zahlreichen Memoiren, Briefe und sonstigen Aufzeichnungen bedeutender englischer Staatsmänner mit Sorgfalt, Umsicht und Geschick benutzt, und die persönliche Anschauung des Verfassers von englischen Verhältnissen hat ebenfalls dazu beigetragen, die Arbeit zu fördern und gelingen zu lassen. Die Gruppierung der Ereignisse ist übersichtlich, die Darstellung der Ursachen, aus denen sie sich entwickelten, des Ganges, den diese Entwicklung nahm, durchaus klar und ebenso lebendig, die Charakteristik der Parteien, der einzelnen Regenten, Minister, Volksführer u. s. w. allenthalben wohl gelungen und in mehreren Fällen von einer glänzenden Plastik. Ueber Castlereagh's Charakter und Befähigung scheint uns der Verfasser etwas zu günstig zu urtheilen. Vortrefflich dagegen sind die Bilder, die er uns von William Pitt und Canning giebt, namentlich das von letzterem, ferner die Porträts Georgs des Dritten, seines erbärmlichen Nachfolgers, der Königin Caroline, Wellingtons, Peels und O'Connells. Mit großer Klarheit ist die auswärtige Politik Englands unter den verschiedenen Ministerien in ihren Ursachen und ihren einzelnen Phasen, in Bezug auf die südeuropäischen Revolutionen, auf die Freiheitskämpfe in den spanischen Colonien Südamerikas und die übrigen Ereignisse des ersten Viertels des Jahrhunderts geschildert. Dasselbe Lob gilt von den Capiteln, welche die Entwicklung der innern Fragen und der Parteikämpfe um dieselben in Volk und Parlament verfolgen, unter Andern von dem Abschnitt, welcher sich mit den Verlegenheiten der ersten Jahre nach 1815 beschäftigt, dann von dem, welcher die ersten Bestrebungen für Einführung freihändlerischer Grundsätze darstellt, und von dem, der die irische Frage und die Kämpfe behandelt, welche zur Emancipation der Katholiken führten. Mit Geist endlich schildert das letzte Capitel des Bandes, die Culturzustände zu Ende der zwanziger Jahre überblickend, die Wechselwirkung materieller und geistiger Momente, welche für England die neueste Epoche heraufführten, die Einwirkung der Dampfkraft und der Maschine, den Gegensatz zwischen gewerblicher und landwirthschaftlicher Thätigkeit, den Volksunterricht, die Staatskirche und das Sektenwesen, zuletzt Wissenschaft, Kunst und schöne Literatur. Mit lebhaftem Verlangen sehen wir der Fortsetzung des Werkes entgegen, möge sie uns nicht zu lange auf sich warten lassen.

Geschichte der Jahre 1848 bis 1860 von Eduard Arnd. Berlin, Verlag von Duncker und Humblot. 1863. 295 S.

Erzählt in populärer Sprache zunächst die Ereignisse in Frankreich von der Februarrevolution bis zum Anfang der Präsidentsur Napoleons, dann die Vorgänge in Deutschland während des Jahres 1848. Darauf folgt die italienische Revolution bis zum Wiedereinzug des Papstes in Rom im April 1850, hierauf der Kampf Ungarns mit Oestreich, dann Napoleons Selangung zum Kaiserthron. Ein ferneres Capitel behandelt die deutsche Geschichte vom frankfurter Septemberaufstand bis zur Wiederherstellung des Bundestags, ein nächstes den Krimkrieg, das folgende Deutschland bis zur neuen Aera in Preußen, das letzte endlich den italienischen Krieg von 1859. Der politische Standpunkt des Verfassers ist im Wesentlichen der d. Bl. Die Darstellung ist lebendig, concis und übersichtlich.

Die deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des brandenburgisch-preussischen Staates. Ein patriotisches Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Von Ludwig Bender. Essen, G. D. Bädeker, 1864. 281 S.

In Betreff der älteren Geschichte ein gutes populäres Lesebuch für den kleinen Mann und die Schuljugend. Auf das Gebiet der neuesten Ereignisse dagegen hätte sich der Verfasser nicht begeben sollen; denn hier hat er seinen Lesern nicht viel mehr zu bieten als Bilder der Menschen und Ereignisse, wie sie sich in der Seele eines wohlmeinenden Kleinstädters aus Zeitungen abspiegeln, und es klingt vielleicht in gewissen Kreisen patriotisch, aber doch gar zu naiv für Andere, wenn es S. 236 von Friedrich Wilhelm dem Vierten heißt: „Er hat Preußen auf die höchste Stufe wohlgeordneter bürgerlicher und religiöser Freiheit erhoben“, und wenn dies gleich darauf mit der Gründung des Bisthums Jerusalem, der Förderung der innern Mission, der Wiederherstellung des Johanniterordens und der Theilnahme des Königs an den Bestrebungen des Kirchentags motivirt wird.

Annalen des Königreichs Italien. 1861 bis 1863. Von W. Rüstow, Oberst-Brigadier, Ritter des militärischen Ordens von Savoyen. Zweites Buch. Das Ministerium Ricasoli. Zürich, Meyer und Zeller. 1864.

Gute Uebersicht über die Ereignisse der Zeit zwischen Cavour und Ratazzi, soweit sich eine solche ohne Einblick in die geheimen Acten aus Zeitungen, Flugschriften und einiger persönlicher Anschauung gewinnen läßt und soweit die mazzinistische Parteidrille, die der Verfasser auch hier trägt, ihm die Menschen und Dinge nicht in einer falschen Beleuchtung sehen läßt, was beiläufig in diesem Abschnitt etwas seltener der Fall ist, als im ersten Buch. Besonders instructiv sind: das Capitel über die finanziellen Fragen und die Fünfhundert-Millionen-Anleihe, das über die italienischen Eisenbahnen und das über den öffentlichen Unterricht. Ferner der Abschnitt über Italiens günstige Lage in Bezug auf Beschaffung einer tüchtigen Marine, dann die Fortsetzung der Geschichte des Brigantenwesens im Neapolitanischen, die eine große Anzahl wenig bekannter Einzelheiten enthält. Schließlich machen wir noch auf die vielfach interessante Darstellung aufmerksam, welche die Entwicklung der römischen Frage unter Ricasoli und dessen Ideen in Betreff der Lösung derselben im neunten Capitel gefunden hat.

Erinnerungen deutscher Offiziere in britischen Diensten aus den Kriegsjahren 1805 bis 1816, zusammengetragen und mit Erläuterungen begleitet von H. Dehnel. Hannover, Carl Kümpfer, 1864. 381 S.

Der Herausgeber, selbst ein alter Kriegsmann von der deutschen Legion in britischen Diensten, giebt hier eine Anzahl mehr oder minder interessanter Auszüge aus Aufzeichnungen von Offizieren dieser Truppe und des englisch-braunschweigischen Corps über die Kämpfe, an denen diese Herren theilnahmen, verbindet diese zu fortlaufenden Berichten über einzelne Hauptereignisse und begleitet sie mit allerlei Personalnotizen. Der erste Abschnitt umfaßt Tagebuchsblätter und mündliche Mittheilungen des Obersten v. Hesse über seinen Eintritt in den englischen Dienst, seinen Antheil an der Belagerung von Kopenhagen und seinen Erlebnissen und Beobachtungen während der Feldzüge in Portugal und Spanien, der Schlachten

bei Talavera, Busaco und Fuentes de Onoro u. d. m. Der zweite enthält die Aufzeichnungen des Generals v. Brandis über seine Betheiligung an dem spanischen Kriege und bietet mancherlei Interessantes namentlich über die Kämpfe bei Ciudad Rodrigo, Salamanca und Burgos, den Rückzug von dort und die Schlacht bei Waterloo. Von besonderm Interesse ist der Abschnitt des vierten Capitels, welcher nach verschiedenen Quellen den Sturm von Badajoz schildert. Dann folgen Auszüge aus den hinterlassenen Papieren des Generalleutenants v. Wyneken über verschiedene Gefechte in Spanien und die Belagerung von San Sebastian, Mittheilungen des braunschweigischen Oberstleutenants v. Brömbßen über ein Abenteuer braunschweigischer Infanterie bei Tordeillas, Beiträge zur Geschichte des englisch-braunschweigischen Husarenregiments von 1809 bis 1816 u. s. w. Den Schluß machen allerlei Anekdoten von hannoverschen Offizieren, die zum Theil auch ein größeres Publicum interessiren können. Im Allgemeinen aber sind diese Mittheilungen, wie auch die Mehrzahl der vorhergehenden, nur für den Militär und speciell für den hannoverschen Militär von Werth. Das Eine und das Andere wird dem Geschichtschreiber, der sich mit Wellingtons Thaten in Portugal und Spanien beschäftigt, als Material für seine Darstellung und sein Urtheil willkommen sein. Einzelnes eignet sich zur Unterhaltungslectüre. Das Ganze hat insofern Bedeutung für die Geschichte des deutschen Volkslebens, als sich in diesen Aufzeichnungen keine Spur von deutschem Patriotismus kundgiebt. Die hannoverschen Offiziere fechten in Spanien mit England gegen Napoleon, den Unterdrücker ihres Vaterlandes, aber nirgends verräth sich ein Bewußtsein davon, daß es einem Befreiungskampf gilt. Ihr Leitstern ist lediglich die militärische Ehre und die Soldatenpflicht, sie schlagen sich freiwillig für englischen Sold, wie sich früher die Hessen in Amerika für englischen Sold gezwungen geschlagen haben.

Mit **Nr. 27** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im Juni 1864.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.

